

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 51

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den müssen. Ein Franzose zum Beispiel wird sich die Frage stellen, ob die Forcierung des mit Sperrforts befestigten Jura, die Besiegung der schweizerischen Armee, die Belagerung oder Einnirung eines oder zweier befestigter Lager nicht so viel Verlust an Mannschaft und Zeit kostet, daß dadurch sein Plan — die linke Flanke des Feindes zu umgehen und ihm in den Rücken zu fallen — so sehr gestört würde, daß seine Ausführung in Frage gestellt oder unmöglich gemacht wäre.

Aehnliche Erwägungen gännen natürlich auch in Bezug auf einen etwa geplanten Durchmarsch der Deutschen.*.) Jedem fremden Heerführer wird es, wenn er, um seinen Gegner anzugreifen, sich über die schweizerische Neutralität hinwegsetzt — vor Allem darum zu thun sein, seine ganze Bewegung mit möglichst geringem Zeitaufwande auszuführen, indem er den Erfolg seines Umgehungsmanövers besonders durch die Ueberraschung des Feindes zu steigern hoffen darf. Trifft er dabei aber nicht nur auf den Widerstand unserer schweizerischen Feldarmee, sondern auch auf Befestigungsanlagen, die er zuerst in seine Gewalt bringen muß, um nur bis an die gegnerische Grenze zu gelangen, so wird sein Plan durch den Umstand gestört, daß er zur Errreichung seines Zweckes unverhältnismäßig große Opfer nicht nur an Mannschaft, sondern auch an Zeit zu bringen hat, wodurch er dem Gegner Gelegenheit bietet, die nöthigen Maßregeln zu seinem Empfange zu treffen, wobei von Ueberraschung natürlich keine Rede mehr sein kann.

Das sind diejenigen Erwägungen, welche mich zu der Behauptung zu berechtigen dünken, daß eine Steigerung der nationalen Wehrkraft und die Anlage einer zweckentsprechenden Landesbefestigung im Stande ist, uns vor einem Krieg, zur Vertheidigung unserer Neutralität, zu bewahren. Um aber den Frieden zu erhalten, dafür sind die zu leistenden Opfer wahrlich nicht zu groß. Unser Volk weiß gegenwärtig nicht mehr, was das Wort Krieg bedeutet, indem diejenigen Leute, welche die oben beschriebenen Kämpfe selbst gesehen haben, alle zu den Vätern versammelt sind und die Überlebenden die in früher Jugend empfangenen Eindrücke im Alter vergessen haben. Die Niederwerfung des Sonderbundes war eben kein Krieg, sondern ein erhabenes Beispiel von humauer Strategie, welche große Erfolge mit geringen Opfern zu erringen versteht. Eine Waffenhat, welche den Namen Dufour weit unsterblicher macht, als wenn sich an denselben die Erinnerung blutiger Vorbeeren knüpfen würde. — Die Internirung der bourbonischen Armee war ein schönes Beispiel der Theilnahme für das Unglück Anderer, gewissermaßen eine Polizeimaßregel, welche leider durch übermäßiges Eigenlob verdüstert und in falscher Selbstüberhebung in Wort und Bild, als Waffenhat dargestellt wurde, zum großen Schaden der so nöthigen Selbsterkenntniß. Ein

wirklicher Krieg erfordert Opfer an Menschenleben, veranlaßt sowohl durch die Waffen des Feindes, als durch Krankheit. Er erfordert Opfer an Geld und Gut und hat häufig Epidemien und Theurung im Gefolge." (Schluß folgt.)

Gidgenossenschaft.

— (Der Vorstand des schweizerischen Schützen-Offiziersvereins) hat an seine Mitglieder folgendes Circular erlassen:

Werthe Kameraden! Seit unserem letzten Circular vom 15. Oktober 1878 haben wir die Sektionen ohne Nachricht gelassen, Ihr Vorstand hat aber dennoch den Vereinsgeschäften eine beständige Aufmerksamkeit geschenkt, wir kommen nun heute, werthe Kameraden, Ihnen Bericht über den seitdem Geschäftsgang zu geben.

Abgeordneten-Versammlung. Wir kommen zuerst auf die Abgeordneten-Versammlung zurück, welche im Laufe verschlossenen Januars hätte stattfinden sollen, wir haben dieselbe nicht einberufen aus folgenden Gründen:

a) Das Ergebnis der pro 1877/78 ausgeschriebenen Preisfrage war von den Herren Preisrichtern noch nicht ermittelt, um mitgetheilt werden zu können, wir werden dasselbe bald zur Kenntniß bringen und bitten noch um ein wenig Geduld.

b) Eine für das Scharfschützenkorps wichtige Frage, das neue Modell des Infanterie-Gewehrs betreffend, tauchte auf, und wollten wir diese wichtige Frage zuerst gehörig selbst prüfen, bevor wir dieselbe den Vereinen zur allgemeinen Besprechung übermittelten wollten.

Diese Frage ist nun sprachreif geworden und erlauben wir uns, diesen Gegenstand näher zu beleuchten.

Seit dem Modell des schweiz. Infanterie-Gewehrs, System Bitterli, vom 8. Januar 1869, sind eine Menge von Verbesserungen an der Waffe selbst eingeführt worden, von eigentlich keinem wesentlichen Belange, bis unter dem 3. Juni 1872 ein neueres Korn ohne geschwefte Basis (gleich Stützer zu schärferem Zielen) angenommen wurde und dann unter dem 30. April 1878 wesentliche Verbesserungen, wovon wir nun einige anführen:

Das neue Korn (Konstruktion Schmidt), Verschiebung des Steleinschlittes um 27 m/m weiter vom Auge, bessere Graduation.

Die geschwefte Kolbenklappe gleich Stützer mit Ferse versehen, besserer Anschlag.

Der verbesserte Abzug, besser gesormte und verlängerte Zunge, leichteres Abziehen durch verlängerten Hebel und bessere Form.

Der Abzugsbügel mehr der Zunge entsprechend und besserer Haken; begünstigter Anschlag (Anziehen des Gewehrs an die Schulter).

Verlängerung des Kolbens um 12 m/m zur Herstellung der Anschlagslänge (Folge des verlängerten Abzugshebels).

Säbelbajonet mit Sägerücken, an Stelle des bisherigen Stichbajonets.

Dieses neue Gewehr soll nun vom Jahre 1880 an den Rekruten anhingegaben werden; mit der Fabrikation dieses verbesserten Gewehres wird die Frage nahe stehen, ob man Angesichts der verbesserten Abzugsvorrichtung ganz vom Stecher absehen könne und die Fabrikation des Stützers einstellen; so daß auch die Scharfschützen in Zukunft mit dem neuen Infanterie-Gewehr zu bewaffnen wären.

So viel uns bekannt, ist die offizielle Stecherfrage noch nicht anhängig gemacht, die Frage wird aber kommen.

Ihr Vorstand ventilirte diese Bewaffnungsfrage, setzte sich mit einigen Offizieren in Verbindung.

Am 25. Mai abhin wohnte der Vorstand einer Versammlung der bernischen Schützen-Offiziere bei, in welcher die zukünftige Bewaffnungsfrage der Scharfschützen als Hauptverhandlungspunkt besprochen wurde.

Herr Oberleutnant Wesp vom 3. Bataillon beleuchtete mit einem vorzüglichen Referate diese wichtige Frage.

*) Um aber schon in Friedenszeiten genau zu wissen, mit welchen Faktoren man zu rechnen hat, dafür halten Frankreich und Deutschland Militärbevollmächtigte in der Schweiz.

Eine Eringabe vom 6. Juli vom bernischen Schützen-Offiziersverein fordert den Central-Vorstand auf, gegen allfällige Abschaffung des Stuhers energisch Protest zu erheben.

Das neue Gewehr-Modell bietet allerdings gegenüber dem alten wesentliche Vortheile in Beziehung auf Gewicht, größere Fehl-tüchtigkeit und auch Treffähigkeit, so daß eine solche fortschrittliche Neuerung nur zu begrüßen ist, allein die Stechervorrichtung für die Scharfschützen wird wahrscheinlich welchen müssen, obwohl am neuen Modell der Anbringung der Stechervorrichtung kein Hindernis im Wege steht und auch die Kosten sich nicht höher als bis anhin auf ca. Fr. 5 belaufen würden.

Allerdings ist der Stecher einstweilen noch sehr beliebt, allein das Urtheil, daß er keinen taktischen Werth hat, nimmt immer mehr überhand und sofern sich dasselbe Bahn bricht, so wird sich die Liebhaber der Schlechtaktilk unterordnen müssen.

Durch die Richtung, welche die heutige Feuertaktik nimmt, bestätigt durch die letzten Kriegserfahrungen, wird man uns sagen, daß durch die Vereinfachungen, welche die Waffenfabrikation, der Instruktion, den Anordnungen der Schießen, erzielt werden, nicht zu unterschätzen sind.

Auf der andern Seite will der Scharfschütze seine Ordonnanz-Waffe auch für den Privatgebrauch benützen, ohne Stecher hat der gute Schütze keine Freude am Schießen, und da die Umstände nicht jedem die Zugänglichkeit von Privatwaffen erlauben, so würden daher besonders viele Scharfschützen das Schießen im Privatleben vernachlässigen, was wir, im Interesse unseres Vaterlandes und speziell unserer Waffe sehr bedauern müßten.

An größern eidgenössischen und kantonalen Schützenfesten war vor einigen Jahren eine ziemlich starke Tendenz vorhanden, mit dem harten Abzug zu schießen, doch nach kurzer Zeit ist man davon abgekommen, wer aber sein schießen will, bedient sich des welchen Abzugs.

Am letzten eidgenössischen Schützenfest in Basel ist gewiß dem beobachtenden Schützen nicht entgangen, wie wenig Waffen mit hartem Abzug in Gebrauch waren, gewiß ein sprechender Beweis, daß der harte Abzug ohne Stecher für's Feinschießen nicht beliebt.

Beweis: Von den 4351 Doppeln am eidgenössischen Schützenfest in Basel haben nur 47 mit hartem Abzug auf die Stichscheiben „Glück“ geschossen.

Als ferneren Beweis, wie gering die Nachfrage für Waffen mit hartem Abzug war, diene die That-sache, daß die 50 Vetterli-Gewehre, welche die Kriegsmaterialverwaltung zur Verfügung gestellt hatte, beinahe keine Verwendung fanden.

Durch die Abschaffung des Stuhers im Scharfschützenkorps würde einer der wesentlichsten Vortheile dieser Waffe und damit auch ein gutes Stück unserer schon oft angefeindeten Christenbe-rechtigung zu Grabe getragen: das neue Infanterie-Gewehr mit Stecher wäre eine brillante Waffe. Im Felde selbst wird der Stecher beim Einzelfeuer auf das jetzt so beliebte Schießen auf große Distanzen seine Dienste leisten und den sichern Schützen das Ziel selten fehlen lassen.

Es folgen nun hier noch einige Schießresultate der Uebungen in den Wiederholungskursen der Jahre 1878 und 1879, welche den Beweis leisten, daß die Resultate der Schützenbataillone diesenjenigen der Füsilierbataillone weit überragen.

Der Grund dieser besseren Leistung muß nun entweder im Stuher oder der vermehrten Uebung außer dem Dienst gesucht werden, die Dienstzeit ist ja die gleiche.

Da dieses Jahr die Bataillone Nr. 1, 4 und 7, welche vor 2 Jahren ebenfalls einen Wiederholungskurs bestanden haben, zur Uebung kamen, so läßt das Resultat derselben eine Vergleichung ziehen, die gewiß maßgebend ist.

U e b u n g e n d e s J a h r e s 1 8 7 8 .

Wiederholungskurse.

	Distanz Meter	Scheibe %/ Stehend	Distanz Scheibe %/ Knieend			Distanz Scheibe %/ Liegend			Distanz Scheibe %/ Nicht geschossen auf Scheibe V.		
			I	II	III	I	II	III	I	II	III
Füsilier-Bataillon, II. Division	225	I	54	225	I	61	300	I	53	Nicht geschossen	
Schützen-Bataillon Nr. 2	225	I	82	225	I	87	300	I	84	auf Scheibe V.	
Füsilier-Bataillon, III. Division	225	I	64	225	I	74	300	I	63	150	V 50
Schützen-Bataillon Nr. 3	225	I	82	300	I	83	400	I	73	200	V 55
Füsilier-Bataillon, VI. Division	225	I	60	225	I	69	300	I	58	150	V 46
Schützen-Bataillon Nr. 6	225	I	82	300	I	78	400	I	64	200	V 51
Füsilier-Bataillon, VIII. Division	225	I	46	225	I	56	300	I	47	150	V 40
Schützen-Bataillon Nr. 8	225	I	73	300	I	78	400	I	69	200	V 58

U e b u n g e n d e s J a h r e s 1 8 7 9 .

Wiederholungskurse.

A. Jahrgänge vor 1875 instruiert. 225 Meter stehend. %/ Kreis Mann Total	J. Jahrgänge nach 1875 instruiert. 300 Meter knieend. %/ Kreis Mann Total			200 Meter liegend. %/ Kreis Mann Total			200 Meter knieend. %/ Kreis Mann Total			Total 4 Distanzen. 73%	
	Kreis	Mann	Total	Kreis	Mann	Total	Kreis	Mann	Total		
Schützen-Bataillon Nr. 1 (Das Bataillon ohne Ausscheidung.)	5	35	80	6	4	83	4	25	74	—	54 — 73%
Schützen-Bataillon Nr. 4 A } " " 5 J }	5	38	79	7	43	83	5	33	74	—	51 — 72%
" " 5 A }	—	—	88	—	—	89	—	—	80	—	67 — 79%
" " 7 J }	—	—	87	—	—	87	—	—	77	—	61 — 74%
" " 7 A }	7	42	86	5	38	82	3	29	76	—	61 — 74%
" " 7 J }	6	39	83	5	34	79	4	26	70	—	55 — 74%
Salvenfeuer.											
Schützen-Bataillon Nr. 1	Mann	Distanz	Zeit	Bahl der Schüsse	Treffer	%	Geschwindigkeit	Leistung			
	477	300	45 Sek.	2314	1849	80%	7,5	551			
" " 4	433	300	26 "	2165	986	45%	11,5	525			
" " 5	370	300					66%	6,5	429		
" " 7	530	300	40 "	2580	1737	67%	7,3	489			

Erwähnenswerth ist die Salve der II. Sektion, II. Kompanie, Bataillon, Bataillon Nr. V, kommandirt durch Feldwebel Nägele: 109 Schüsse, 103 Treffer = 94,5%.

Beim Salvenfeuer ist die Prozentzahl der getroffenen Schüsse eine sehr verschiedene bei den Bataillonen Nr. 1 und Nr. 4, ersteres brauchte 45 Sekunden für eine Salve, letzteres 26 Sekunden. Die enorme Verschiedenheit der Prozente gleicht sich dann aber aus in der Leistung, welche die Zahl der Treffer ausdrückt, auf eine Minute berechnet. Salven können auch zu schnell komman-

dirt werden und bei einer Geschwindigkeit von 11,5 kann von einem ordentlichen Zielen, des Rauches wegen, keine Rede mehr sein.

Die Jahrgänge vor 1875 haben auch im Jahr 1879 bessere Resultate an den Tag gelegt als die Jahrgänge nach 1875 instruiert, was aber nicht der Instruktion zur Last gelegt werden kann, sondern vielmehr daher kommt, daß die ältern Schützen durch die vermehrte Uebung die besseren Resultate erzielen.

Vergleichen wir nun die Leistungen der einzelnen Bataillone unter sich selbst.

	Nr. I	Nr. II	Nr. III	Nr. IV	Nr. V	Nr. VI	Nr. VII	Nr. VIII
1877	225	82		72			83	
	300	77		66			76	
	400	57		57			61	
	200	53		46			54	
1878	225		82	82		82		73
	300		225 87	83		78		78
	400		300 84	73		64		69
	200		—	55		51		58
1879	225	80		79	87		84	
	300	83		83	88		80	
	400	74		74	78		73	
	200	54		51	64		58	

Durchgehen wir nun die erzielten Resultate in den Jahren 1877/79, so dürfen wir mit einziger Bestredigung auf dieselben zurückblicken.

Werden nun die Schützen-Bataillone, einmal mit dem neuen Infanterie-Gewehr bewaffnet, ein gleich gutes oder noch besseres Resultat erzielen?

Dieses ist die Hauptfrage, welche der Central-Vorstand Ihnen unterbreitet und welche Stellung will der schweizerische Schützen-Offiziersverein in der Frage einnnehmen. Die Sektionen mögen in Würde dem Central-Vorstand hierüber Bericht geben.

Vereins-Nachrichten. Trotzdem Ihr Vorstand in seinem letzten Kreisbeschreiben vom 15. Oktober 1878 den Vereinen einzelne Fragen zur Beantwortung aufgab, müssen wir mit Bedauern hervorheben, daß die Korrespondenz mit dem Central-Vorstand eine sehr flache im Berichtsjahre war.

Sektion Nr. I, Waadt, stellte das Begehr, daß nachfolgende Preisaufgabe ausgeschrieben werde:

„Die Verwendung der Schützenbataillone als taktische Einheit.“

Von den Sektionen Nr. 3 und 4 liegt eine Petition vor vom 6. Juli, die Eingangs erwähnte Stecherfrage betreffend.

Jahresbeitrag. Wir benüßen den Anlaß, die Sektionen zu ersuchen, den Jahresbeitrag von Fr. 1 per Mitglied gefälligst einzukassieren und den Betrag dem Vereins-Kässer, Herrn Lieutenant G. Kämpfer in Herzogenbuchsee, zu senden, bei welchem auch die Nachnahmekarten bezogen werden können.

Central-Vorstand. Der Präsident des Central-Vorstandes wurde zum 16. Infanterie-Regiment versetzt, Herr Major Schneider zur III. Division abkommandiert und Herr Hauptmann Lüthy ganz entlassen, so daß mit heutigem Tage das Präsidium des Vorstandes an den nunmehrigen Chef des Schützenbataillons Nr. 4, Herr Major Blättler in Hergiswil, übergeht (§ 4 der Statuten), wovon die Korrespondenten der Sektionen gefälligst Vermerkung nehmen wollen.

Obwohl zu anderem Corps versetzt, werde ich stetsfort das Wohlwollen unserer Waffe im Auge behalten und hoffe ich, daß mich meine Kameraden, mit denen ich so manches Jahr gearbeitet habe, stets in gutem Andenken behalten werden.

Wangen, den 25. November 1879.

Namens des schweiz. Schützen-Offiziersvereins,

Der Präsident:

Alfred Roth, Oberstleutnant.

— (Grenadier Gormann bei Breslau 1757.) Man findet Beispiele, wo ein einziger Mann aus religiösen Beweggründen, aus Liebe gegen den König, oder zur Ehre des Regiments sich zu dem gefährlichsten Unternehmen erboten und in dem Augenblick eine ähnliche Entschlossenheit bei Männern bewirkt hat. Bei der Belagerung von Breslau im Dezember 1757 sollte jede Kompanie des Regiments Markgraf Karl fünf Freiwillige geben, um unter Anführung des braven Hauptmanns von Welher den vom Feinde stark besetzten Posten auf dem Kirchhofe in der Vorstadt des Nachts anzugreifen. Die Kompanie war schwach, weil sie wenige Tage vorher den blutigen Sieg bei Leuthen hatte erkämpfen helfen. Aber auf einmal sprang der alte brave Grenadier Gormann hervor und im Augenblick waren die 50 Freiwilligen komplett. Der Angriff schien gefährlich; allein der Feind verließ den Posten bei Annäherung der kühnen Preußen, die nun, ohne einen Schuß zu thun, den Kirchhof und die Häuser der Vorstadt besetzten. Am folgenden Tage fragte Demand den alten Grenadier, was ihn denn bewogen hätte, als Freiwilliger hervorzuspringen, da er doch sonst nicht ohne Kommando sein Leben zu wagen pflegte? Ja, antwortete er, ich habe es nicht der 8 Grossen wegen gethan, denn auch für 80 Thaler würde ich mein Leben nicht ohne Noth wagen. Aber ich that es aus Liebe zu unserm alten Fritz und zur Ehre des Regiments, dem ich geschworen habe. Ich wußte, daß der König Breslau bald zu haben wünschte, und es gleichwohl bei andern Regimenten mit den Freiwilligen gehapert hätte. Diese Schande wollte ich aber unser Regiment nicht widerfahren lassen, da es ja den mörderischen Kirchhof bei Leuthen hatte erobern helfen, und welche Schande wäre es gewesen, wenn es jetzt bei dem Breslauer Kirchhof nicht hätte ansetzen wollen? (Offizier-Lexikon II. S. 100.)

In unserem Kommissions-Verlage ist erschienen
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Taschenkalender

für schweiz. Wehrmänner

für das Jahr 1880 (IV. Jahrgang).

Mit 202 Seiten Text, Schreibkalender und verschiedenen Beilagen in Licht- und Farbendruck.

Elegant in Leinwand gebunden Fr. 1. 85 Cts.

Frauenfeld. J. Huber's Buchhandlung.

BREHMS THIERLEBEN, = komplette =

Die neue Auflage dieses berühmten Werkes ist soeben mit zehn Bänden beendet worden. Sie umfasst die Abtheilungen der Säugetiere und Vögel in je drei Bänden, der Fische, Kriechthiere, Insekten und Niederen Thiere in je einem Band, mit zusammen ca. 1800 Textbildern und 200 Bildertafeln nach der Natur.

— Jeder Band kostet

in Umschlag broschirt 12 Mark

„ Bibliotheks-Einband, grün Halbfranz 14 „

„ schönem Renaissance-Einband, braun Leder 15 „

„ feinem Kalblederband, naturfarbig 16 „

Jede Abtheilung ist besonders käuflich. Das Ganze bietet die glänzendste und werthvollste Weihnachtsgabe für Freunde der Thierwelt.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.